

## Weitere Aufklärung über Lalande

Bostel, Guy; Lamy, Jérôme; Le Lay, Colette (Hrsg.): Jérôme Lalande (1732–1807), une trajectoire scientifique. (Collection „Histoire“) Rennes: Presses Universitaires de Rennes, 2010. 234 S., ISBN 978-2-7535-0991-7, Euro 18,00

Nachdem wir bereits in den *Beiträgen zur Astronomiegeschichte* Bd. 9 (2008), S. 300, die erfreuliche Mitteilung machen konnten, daß Simone Dumont und Jean-Claude Pecker zwei sehr solide Grundsteine zur Erforschung von Lalande gelegt haben, ist nun neuerlich eine Publikation eines größeren Kollektivs zu begrüßen. Sie ist aus den Beiträgen einer Tagung im September 2007 an der Universität Nantes hervorgegangen, die Lalande gewidmet war. Das Besondere sehe ich hierbei im Zusammenwirken von eher geisteswissenschaftlich orientierten Kollegen mit solchen des naturwissenschaftlichen Bereichs. Daß sich Erstere Lalandes annehmen, ist ja keineswegs selbstverständlich, in der Regel kennen sie nur Sterne 1. Größe wie Newton, Laplace oder noch Maupertuis<sup>1</sup>, weil der Name des letz-

teren eben mit einem schön diskreten Debattenthema, der Abplattung der Erde, verbunden ist. Lalande gehört nicht zu diesem Kanon, weil er eher ein Mann der Quantitäten und der „Breite“ ist. Wie ihn jede Wissenschaft auch braucht: kein Fortschritt in der Astronomie ohne die großen Kataloge ihrer Objekte!

Für Lalandes Wichtigkeit als Lehrer möchte ich wiederum den Zeitzeugen Zach zitieren. Bei der Beschreibung von Bürgs Werdegang erfahren wir von ihm:<sup>2</sup> „Bürg legte sich mit verdoppeltem Eifer auf das Studium der erhabensten unter allen menschlichen Wissenschaften; er erhielt das letzte Jahr Unterricht in dem theoretischen Theile der Sternkunde, nach der ersten Ausgabe von *La Lande's* Astronomie. Dieser classische astronomische Almagest macht, bey allen seinen Mängeln, die er hat, und die der Verf. zuerst eingestehet, alle jetzt lebende Astronomen zu *La Lande's* dankbaren Schülern. Der Herausgeber dieser Blätter bekennt sich selbst als einen solchen, und verehrt in diesem würdigen Senior aller jetzt lebenden Astronomen seit zwanzig Jahren seinen Meister, Lehrer und Freund. Er könnte eine große Zahl merkwürdiger Astronomen namhaft machen, welche dasselbe Bekenntnis mit Vergnügen ablegen, und dieser Wahrheit mit aufrichtigem Dankgefühl huldigen würden. *La Lande* erklärte daher mehrmahls, daß, wenn sein Buch nur einen Astronomen, wie *De Lambre*, hervorgebracht hätte, das Werk *wahrscheinlich* nicht ganz schlecht, *gewiß* von großem Nutzen, *ganz sicher* die beste und schönste Belohnung für seine nicht ganz undankbare Mühe wäre; wir können nun stolz hinzusetzen, daß *La Lande's* Schriften auch einen *Bürg* hervorgebracht haben.“

<sup>1</sup>In ihrer eingehenden Besprechung von Bd. 2 Frankreich des „Grundriss der Geschichte der Philosophie“ rühmt Gisela Schlüter die ausführliche Würdigung der Naturwissenschaften im 18. Jahrhundert, nennt aber eben nur wieder Maupertuis, D'Alembert, Laplace, Emilie du Châtelet unter den hier Einschlägigen (Das achtzehnte Jahrhundert 34 (2010) 127f.).

<sup>2</sup>Monatliche Correspondenz 1 (1800) 536 f.

Nach einer allgemeinen Einleitung von J. Lamy, die die Theorie der Biographie berührt, und einer spezifisch astronomischen Einleitung von G. Bostel analysiert N. Lesté-Lasserre Lalandes Vorgehen in der beobachtenden Astronomie, insbesondere bei der Beschaffung von Daten für seinen großen Sternkatalog, der viele Zu- und Mitarbeiter erfordert. Die Gewinnung und Ausbildung solcher Eleven gerade im südlichen Frankreich behandelt J. Lamy. Wie das noch heute bestehende Bureau des Longitudes, von Lalande gegründet und über die Wirrnisse der Revolutionszeit gebracht wurde, ist Thema des Beitrags von J.-M. Feurtet. G. Bostel beschreibt Lalandes Verhältnis zur Marine – schließlich war die astronomische Navigation damals noch essentiell für die Seefahrt.

Der zweite Teil ist Lalandes Korrespondenz gewidmet, die natürlich vor allem astronomischer Natur ist. Zunächst beleuchtet J. Gapillard diejenige mit Euler und damit die Jugendzeit Lalandes. Aus dem Beitrag von D. M. E. Fauque erfahren wir nicht nur viel über die praxisbezogene und auch in Kriegszeiten sachliche Korrespondenz mit Maskelyne, sondern auch über Lalandes sonstige Beziehungen zu England. P. P. Aspaas behandelt in erfreulicher Tiefe das Verhältnis zu Pater Hell, das von Respekt ausging und nach zeitweiligen Verdächtigungen wegen des Zurückhaltens der Venusdurchgangsbeobachtungen schlußendlich wieder bei Wertschätzung endete. S. Dumont und S. Débarbat geben einen Überblick über zwei spezifische Briefwechsel des alten Lalande: den mit Flaugergues in Viviers (den erstere schon ediert hat) und den mit Zach (den wir noch von ihr erhoffen).

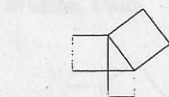
Schließlich gibt es im dritten Teil „Varia“, die sehr gewichtig sind und die Lalande als einen Aufklärer von großer Breite erweisen: seine eingehende Beschreibung des Canal du Midi (M. Cotte), sein großer Reiseführer für Italien auf der Basis der eigenen Reise 1765–66 (C. Le Lay) und Lalandes Wirken als Freimaurer (Ch. Porset). Die Konstante in diesen ganz verschiedenen Bereichen war die enzyklopädische Art des Herangehens. Dies gilt für sein Werk insgesamt.

Wenn man die mehrdimensionale Geisteswelt von Jérôme Lalande dergestalt vor Augen geführt bekommen hat, fällt es schwer, die Metapher des Untertitels von der – ja doch eindimensionalen – Trajektorie zu akzeptieren.

Das Fehlen eines Registers ist bedauerlich, aber verständlich bei der Art der Entstehung eines solchen Buches. Ein Wort über die 1995 kurz im Handel aufgetauchten und dann durch Verkauf verschwundenen autobiographischen Aufzeichnungen bleibt ebenfalls ein Desideratum für künftige Bemühungen um Lalande.

Peter Brosche, Daun

Acta Historica Astronomiae  
Vol. 43



Verlag Harri Deutsch

2011